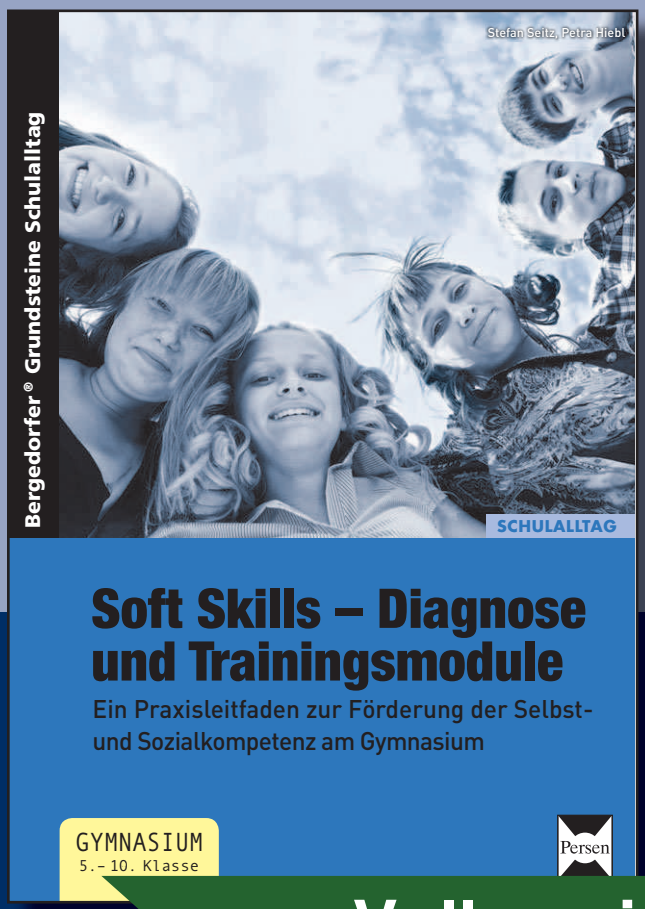
DOWNLOAD

Stefan Seitz, Petra Hiebl

Soft Skills: Trainingsmodul 3

Sozialkompetenz

VORSCHAU



Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

netzwerk lernen

zur Vollversion

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

Download zur Ansicht
VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

3.1 Soziale Kompetenzen durch kooperative Lernformen und einen Sozialzielekatalog fördern

Ziel

Förderung des sozialen Zusammenhalts innerhalb einer Klassengemeinschaft

Beschreibung der Maßnahme

Den gemeinschaftlichen Lernprozess und den klasseninternen Zusammenhalt kann ein Lehrer in der Weise positiv unterstützen, dass er in der Klasse durch vielfältige soziale Arbeitsformen (z. B. Gruppenarbeiten nach dem Prinzip des kooperativen Lernens von Norm Green) eine ***„positive gegenseitige Abhängigkeit"*** (s. u. „Basiselemente des kooperativen Lernens") stiftet.

Was ist kooperatives Lernen?

- ✓ Kooperatives Lernen ist – verkürzt formuliert – eine besondere **Form des Gruppenunterrichts**, bei dem die Schüler durch klare Organisations- und Verlaufsrituale angeleitet werden, sich im Lernprozess gegenseitig verantwortlich zu unterstützen.
- ✓ Die Besonderheit des kooperativen Lernens besteht darin, dass bei dieser Lernorganisation das soziale mit dem kognitiven Lernen verknüpft wird und sich förderlich für den individuellen aber auch gruppenbezogenen Lernprozess auswirkt.
- ✓ Durch teambildende Maßnahmen finden Gruppenprozesse statt.
- ✓ Beim kooperativen Lernen müssen alle Gruppenmitglieder zu einem gelungenen Gruppenresultat beitragen und jedes Gruppenmitglied muss grundsätzlich in der Lage sein, die Gruppenergebnisse vorzustellen. Hier wird vor allem auch das Selbstwertgefühl der Schüler unterstützt.
- ✓ Durch die Methoden des kooperativen Lernens werden zudem eine hohe Schüleraktivierung und Selbsttätigkeit eingefordert.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.kooperativeslernen.de

Fünf Basiselemente sind beim kooperativen Lernen von besonderer Bedeutung:

1. positive gegenseitige Abhängigkeit
2. individuelle Verantwortlichkeit
3. Interaktion von Angesicht zu Angesicht
4. soziale Kompetenz und Teamfähigkeit
5. Feedback und Evaluation des Gruppenprozesses

Exkurs: Gruppenzusammensetzung:
Es sollte kein zu häufiger Gruppenwechsel (Kontinuität), aber auch keine stets gleichbleibende Gruppenbildung stattfinden.
Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass man den Schülern anfangs Aufgaben in der Gruppe zuweist, welche sie gut bewältigen können, um ihnen somit Erfolgserlebnisse zu gewähren. So sollte man z. B. einen Schüler, der Schwierigkeiten hat, frei vor einer Gruppe zu sprechen, nicht gleich zum Sprecher der Gruppe machen. Ein Schüler, der gut dokumentieren kann, sollte für Visualisierungsaufgaben eingesetzt werden. In zunehmendem Maße führt man die Schüler dann an ihnen weniger vertraute Aufgaben heran.
Darüber hinaus kann ein Lehrer auch größere gemeinsame Aktionen mit der Klasse durchführen (z. B. Wettkämpfe, Projektunterricht), bei denen es auf Teamgeist ankommt und jeder einen produktiven Beitrag zum Gruppenergebnis leisten kann.

Download zur Ansicht

netzwerk lernen
zur Vollversion

Verlauf einer kooperativen Lerneinheit:

1. Gruppenfindungsprozess (teambildende Maßnahmen)
2. Besprechung des sozialen Ziels
3. Aufgabenstellung
4. Gruppenarbeit (zu den Methoden s. KV 13)
5. Präsentation der Ergebnisse
6. Feedback/Reflexion der Gruppenarbeit

Was ist ein Sozialzielekatalog?

Beschreibung der Maßnahme

Der Sozialzielekatalog (vgl. Weidner 2005, S. 22) geht von folgenden Annahmen aus:

Schüler können und wollen sich den Regeln entsprechend verhalten, wenn

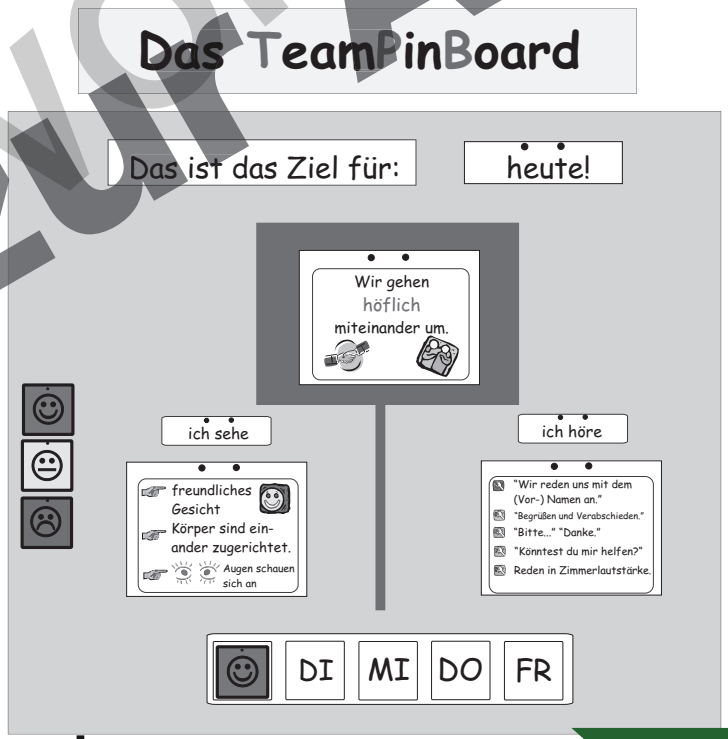
- ✓ sie genau wissen, was von ihnen erwartet wird und wie dieses erwartete Verhalten konkret aussieht,
- ✓ Regeln in einen wertschätzenden und wohlwollenden Kontext eingebettet sind,
- ✓ Regeln angemessen und für die Schüler transparent, am besten mit ihnen entwickelt sind,
- ✓ die Schüler durch Feedback die Möglichkeit bekommen, sich verantwortlich an Regeln halten zu können,
- ✓ das Kollegium ein Regelwerk gemeinsam diskutiert, gestaltet und mitträgt, um gemeinsames pädagogisches Handeln nachhaltig werden zu lassen.

Bereich	Beispiele für Sozialziele (Sozialzielekatalog) *Indikatoren, die anzeigen, was jemand* sagt oder tut, *der dieses Sozialziel erreicht.*
Kommunikation	**Wie verhalte ich mich richtig im Gespräch?** ● Ich beteilige mich aktiv an Gesprächen. ● Ich spreche deutlich. ● Ich drücke mich genau aus. ● Ich lasse andere ausreden. ● Ich schaue den Sprecher an. ● Ich bleibe beim Thema.
	Wie verhalte ich mich höflich? ● Ich schaue jemandem in die Augen, wenn ich mit ihm spreche. ● Ich sage „Guten Morgen“, „Hallo“... ● Ich sage „Bitte“, „Danke“... ● Ich bin auch nett zu jemandem, den ich nicht so mag. ● Ich antworte, wenn mich jemand anspricht.
Soziale Verantwortung	**Wie führe ich Klassendienste angemessen aus?** ● Ich informiere mich über meine Aufgabe. ● Ich erledige meine Aufgabe in der dafür vorgesehenen Zeit, z. B. in der Vorviertelstunde, der Pause, am Unterrichtsende, nach Auftrag etc. ● Ich arbeite selbstständig und verantwortungsbewusst.
	Wie kann ich hilfsbereit sein? ● Ich tröste und lobe. ● Ich lasse die Meinung anderer gelten. ● Ich merke selbst, wenn jemand Hilfe braucht. ● Ich halte anderen die Tür auf.
	Menschen sind verschieden: Wie verhalte ich mich? ● Ich lache niemanden aus. ● Wenn mich jemand anspricht, gebe ich eine Antwort. ● Ich mache keine Witze über andere Menschen.

Download zur Ansicht
zur Vollversion

Bereich	Beispiele für Sozialziele (Sozialzielekatalog) *Indikatoren, die anzeigen, was jemand* sagt oder tut, *der dieses Sozialziel erreicht.*
Kooperation	**Wie arbeite ich mit anderen Schülern zusammen?** ● Ich stehe nicht immer im Mittelpunkt. Auch andere Schüler sind wichtig. ● Ich unterbreche meine Mitschüler nicht. ● Ich bleibe beim Thema. ● Ich äußere meinen eigenen Standpunkt, ohne andere zu beleidigen.
Interesse und Motivation	**Wie arbeite ich im Unterricht mit?** ● Ich arbeite konzentriert und aufmerksam. ● Ich melde mich zum Thema und stelle passende Fragen. ● Ich frage nach, wenn ich etwas nicht verstanden habe. ● Ich nenne Beispiele und bringe meine Vorerfahrungen mit ein.
	Wie zeige ich, dass mich das Thema interessiert? ● Ich höre genau zu. ● Ich recherchiere selbstständig. ● Ich bringe Bücher und Materialien zum Thema mit. ● Was ich zu dem Thema weiß, sage ich allen.
Konfliktverhalten	**Wie einige ich mich bei Meinungsverschiedenheiten?** ● Ich schaue meinen Streitpartner an. ● Ich atme tief durch, bevor ich etwas sage. ● Ich spreche in gemäßigter Lautstärke. ● Ich lasse den anderen ausreden und höre genau zu. ● Ich sage meine Meinung, ohne andere zu verletzen. ● Ich sage, wie ich mich fühle.
	Wie gehe ich mit Wut oder Enttäuschung um? ● Ich atme tief durch. ● Ich spreche leise. ● Ich sage, was mich stört. ● Ich lasse meine Wut nicht an anderen aus. ● Ich versuche auf den anderen einzugehen und eine Lösung zu finden.

Die Arbeit mit dem TeamPinBoard (Kleindiek)



Download zur Ansicht
VORSCHAU
zur Vollversion

Entstehung

- ✓ Das TeamPinBoard von Gerhard Kleindiek ist das Ergebnis einer mehrjährigen Auseinandersetzung mit Erziehungsplanung.
- ✓ Ein bloßes Festlegen von Regeln reichte nicht aus. Schüler haben oft keine Vorstellung von Begriffen, wie z. B. Höflichkeit. Deshalb sind Visualisierung und Konkretisierung notwendig. Es werden den Schülern also beobachtbare Verhaltensformen an die Hand gegeben, die ihnen als mögliche Beurteilungs- und Umsetzungskriterien für das gewünschte Verhalten dienen können (natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit).
- ✓ Negative Sanktionen bei Regelverstößen steigerten nicht die Sozialkompetenz, sondern verschlechterten das Klassenklima.

Begründung der Effektivität der Methode „Team-Pinboard“

1. **Überschaubarkeit:** Sozialfertigkeiten werden lernbar gemacht durch eine Gliederung der Ziele in überschaubare Abschnitte. Es steht immer nur ein Ziel im Vordergrund.
2. **Visualisierung:** Die Ziele werden optisch ansprechend angeboten. So werden mehrere Sinne angesprochen. (Die Werbung hat so etwas längst für sich nutzbar gemacht.)
3. **Ermutigung:** Defizite im Sozialverhalten können nun gezielt durch positive Hinweise aufgearbeitet werden. Sanktionen negativer Art sind nicht mehr so häufig nötig.
4. **permanente Verfügbarkeit:** Die Lehrkraft kann jederzeit während des Unterrichts auf das **TeamPinBoard** verweisen und gezielt Tipps zur besseren Einhaltung des Sozialzieles geben.
5. **flexibler Einsatz**: Ziele können jederzeit (pro Stunde, pro Tag, pro Woche …) ausgetauscht und erweitert werden.

Umgang

- ✓ Einstieg: einfache Sozialfertigkeiten
- ✓ Dauer des sichtbaren Zieles: anfangs eine Woche, später variabel
- ✓ anfangs: gemeinsames Ziel = individuelles Ziel (Klassen- und Selbstbewertung am Ende des Tages/der Woche)
- ✓ später: individuelles Ziel kann vom Klassenziel abweichen (Tischaufkleber für individuelle Ziele → Ich nehme mir in dieser Woche vor: ...).
- ✓ positiver Zugang zu den Sozialfertigkeiten durch konkrete Handlungs- und Sprachmuster („Ich sehe …“, „Ich höre …“)
- ✓ hohe Motivation durch Eigenverantwortlichkeit der Schüler beim Erreichen des Zieles
- ✓ keine positiven Verstärker notwendig

Quelle: www.teampinboard.de

KV 13: Methoden des kooperativen Lernens **Kopiervorlagen**
KV 14: TeamPinBoard

Download zur Ansicht
VORSCHAU
netzwerk lernen
autorisierte Fassung
zur Vollversion

Methoden des kooperativen Lernens

→ Es ist sinnvoll, in der Klasse einige wenige Methoden einzuführen, welche den Schülern Sicherheit bei der Durchführung geben.

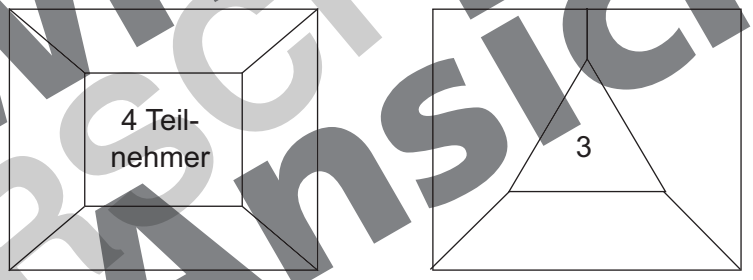
STEX (Stamm- und Expertengruppe)	
Intention:	• Zeitsparende Besprechung von Inhalten in Großgruppen • Arbeitsteilige Bearbeitung und Lösung komplexer oder umfangreicher Aufgabenstellungen • Aufarbeitung, Strukturierung und Weitergabe von Informationen
Ablauf:	**1. Schritt:** Jeder Schüler ist zunächst in seiner **Stammgruppe** (kann auch per Zufall gelost werden). **2. Schritt:** Davon wird je ein Mitglied in eine sogenannte Expertengruppe delegiert (oder wiederum gelost). Diese **Expertengruppen** erhalten jeweils unterschiedliches Arbeitsmaterial zu einer übergreifenden Thematik. Innerhalb einer Expertengruppe bearbeitet zunächst jeder selbst die Thematik. Anschließend arbeiten die Mitglieder gemeinsam mit dem Material. Sie klären Fragen und erstellen ein Papier (oder Ähnliches) zur Weitervermittlung des Stoffes in der nächsten Runde. **3. Schritt:** In dieser Runde kehrt jeder „Frisch-Experte" in seine **Stammgruppe** zurück, die sich nun aus vier oder fünf Experten für die unterschiedlichen Teilbereiche des Gesamtthemas zusammensetzt. Jeder einzelne Schüler vermittelt nun sein Expertenwissen an die anderen Mitglieder der Stammgruppe weiter. Er benutzt dabei das Material, das die Expertengruppe zusammen erstellt hat.

Schneeball	
Intention:	Die Schneeballmethode stellt ein gestuftes Brainstorming-Verfahren dar, um zu einem Thema Ideen zusammenzutragen. Die Schüler müssen dabei in wechselnden Gruppen ihren Standpunkt darlegen, diskutieren und abstimmen. Dabei sollen die Teamfähigkeit gefördert und der individuelle Ideenpool gebündelt werden. Im Zuge der Präsentation muss jeder Schüler vor der Klasse sprechen.
Ablauf:	**1. Erarbeitung:** Die Lehrkraft schreibt einen Brainstorming-Impuls an die Tafel. **2. Reflexion:** Jeder Schüler hat etwa zehn Minuten Zeit, sich vier Ideen, Vorschläge, Nachteile oder Vorteile zu überlegen und auf Kärtchen zu schreiben (eine Idee pro Karte). Nachdem dies geschehen ist, werden Gruppen gebildet, die durch eine Zahl auf der Rückseite des Kärtchens eingeteilt werden. Diese Gruppen sollen die mitgebrachten Antworten diskutieren und sich auf die vier wichtigsten Punkte einigen. **3. Bewertung:** In der Zwischenzeit klebt die Lehrkraft auf die Kärtchen der Schüler farbige Punkte, um wieder neue Gruppen zu bilden. Die Schüler mit dem gleichen farbigen Punkt auf der Karte formieren sich zu einer neuen Gruppe. Diese neu gebildeten Gruppen sollen sich nun wieder auf vier Aspekte einigen. Jeder dieser vier Aspekte wird auf ein Kärtchen für die spätere Präsentation geschrieben. **4. Präsentation:** Ein zufällig ausgewähltes Gruppenmitglied darf die Ergebnisse präsentieren.

Download zur Ansicht VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Think – pair – share	
Intention:	● Sammlung von Ideen, Gedankengänge initiieren, Anregungen erhalten ● Meinungsaustausch in der Kleingruppe ermöglichen und Einigungsprozesse einleiten ● Konstruktives Nachdenken über eine Idee und deren Implementierung
Ablauf:	1. Eine gestellte Aufgabe wird zunächst für sich bearbeitet. 2. Danach erfolgt der Austausch mit einem Schüler oder in der Gruppe. 3. Reflexion im Plenum / Weiterentwicklung in der Gruppe 4. Konsens / Entscheidungsfindung
Weiterarbeit:	Galeriepräsentation der Gruppenergebnisse mit Diskussion

Placemat	
Intention:	● Stellungnahmen provozieren, Meinungen abfragen, Gedankengänge initiieren ● Meinungsaustausch in der Kleingruppe ermöglichen und Einigungsprozesse einleiten ● Konstruktives Nachdenken über eine Idee und deren Implementierung
Ablauf:	1. Jeder Schüler bearbeitet im äußeren Feld eines vorbereiteten Bogens zunächst für sich ein Thema in Einzelarbeit und notiert seine Ideen, Ergebnisse, Antworten in seinem Feld. 2. Nach der Einzelarbeit stellt jeder Schüler sein Ergebnis vor und erklärt es. Die anderen Gruppenmitglieder können nachfragen. 3. Anschließend einigen sich die Gruppenmitglieder auf eine gemeinsame Ergebnisaussage, die im mittleren Feld als Gruppenergebnis notiert wird.
Weiterarbeit:	Zusammenschau im Plenum, Diskussionsanlass Präsentation der Ergebnisse im Hinblick auf Gemeinsamkeiten / Unterschiede
	

Galerie	
Intention:	● Präsentation von Ergebnissen zur Information ● Visualisierung, Austausch und Sicherung (von Gruppenergebnissen)
Ablauf:	1. Bereits zu Beginn werden alle Schüler darauf hingewiesen, dass das von ihnen zu erstellende Plakat (Ergebnis) in einer Galerie ausgestellt wird (klare Strukturierung und Gestaltung des Plakats). 2. Ergebnisse werden im Raum verteilt aufgehängt (auf Tischen verteilt). 3. Die Schüler haben die Aufgabe und Zeit, die Präsentationen zu betrachten, sich eigenständig zu informieren.
Alternativen:	● Es bilden sich gemischte Gruppen (ein Schüler von jeder Gruppe), die von Plakat zu Plakat gehen, wobei jeweils ein Schüler als Experte das Ergebnis der Gruppe erläutert und für Rückfragen zur Verfügung steht. ● Alle Schüler gehen von Plakat zu Plakat, das von der jeweiligen Gruppe vorgestellt wird (geführte Galerie).

Download zur Ansicht
VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

Fishbowl	
Intention:	● Besprechung von Inhalten in Großgruppen in Effektivität einer Kleingruppe ● Beteiligung aller / möglichst vieler Beteiligter in freier Entscheidung
Ablauf:	1. Einzelarbeit zu einem Text oder einem Thema / einer Frage, bei der sich die Einzelnen Notizen machen oder Anmerkungen aufschreiben können 2. Gruppenarbeit in maximal Sechsergruppen, in der die Anmerkungen und Fragen thematisiert werden, gemeinsame Einsichten und Fragen themenorientiert notiert werden und ein Gruppensprecher ermittelt wird 3. Fishbowl: Die Gruppensprecher sitzen im Innenkreis, die anderen Schüler im Außenkreis. Folgende Gesprächsregeln sind einzuhalten: Der Innenkreis bespricht die Ergebnisse und legt eine Arbeitsweise fest, die Leitung wird geklärt. Der Außenkreis verhält sich stumm und beobachtet Inhalt und Verfahren. Auf dem **freien Stuhl im Innenkreis** kann jederzeit ein Schüler des Außenkreises Platz nehmen und sich somit ins Gespräch einschalten. Die Leitung bestimmt das Zeitlimit und fasst zusammen.
Variation	Eine Person mit einem Anliegen sitzt im Innenkreis und erklärt das Anliegen / die Frage. Andere, die zu dem Thema Vorschläge / Antworten haben, können im Innenkreis Platz nehmen. Wer nichts mehr zu sagen hat, verlässt den Innenkreis.

Vier Ecken	
Intention:	● Standpunkt beziehen, Bewertungen vornehmen ● Entscheidungen vorbereiten ● Zur Bildung von Meinungsgruppen/Kleingruppen
Ablauf:	1. Es hängen in den Ecken eines Raumes vier Plakate mit unterschiedlichen Aussagen (evtl. provokativ, konträr). 2. Die Schüler stellen sich zu der Aussage, die ihnen am meisten zusagt. 3. Dort sprechen sie mit anderen Schülern, die dieselbe Wahl getroffen haben, über ihre Gründe, Zweifel usw. 4. Im Anschluss kann in Kleingruppen / im Plenum weitergearbeitet werden.
Variation:	● Statt der Aussagen können auch Bilder aufgehängt werden, zu denen die Schüler assoziieren können. ● Es können Bilder (auch mehrere) am Boden liegen.

Brainstorming	
Intention:	● Schneller Weg, Gedanken und Ideen zu einer Frage oder einem Problem zu sammeln ● Einbeziehung aller Schüler bei der Ideensammlung ● Ermöglicht einen kreativen Zugang zu Themen und Fragestellungen
Ablauf:	1. Schüler äußern Gedanken laut, die ihnen zum Thema einfallen. 2. Kommentare und Wertungen sind nicht erlaubt. 3. Der Moderator notiert die Gedanken auf Folie oder Plakat, damit sie jeder sehen kann.
Weiterarbeit:	Strukturierung der Ergebnisse

Download zur Ansicht
netzwerk lernen
zur Vollversion

Mindmap	
Intention:	• Eine Mindmap ist eine Darstellung von Arbeits- oder Planungsergebnissen, bei der man das Thema auf die Mitte eines Blattes setzt (Plakat) und dann die weiteren Ergebnisse rundum platziert. • Man entwickelt eine Landkarte aus Gedanken und Arbeitsergebnissen. • Hierbei ist man nicht auf eine strenge Reihenfolge im Arbeitsablauf angewiesen. • Die Methode eignet sich gut zum Planen von Vorhaben und zur Visualisierung komplexer Themenbereiche. • Mindmaps prägen sich gut ein und eignen sich als Vorlage für ein Referat / für eine Präsentation.
Ablauf:	1. Thema im Zentrum platzieren 2. Hauptstränge anlegen 3. Nebenstränge anlegen 4. Mindmap abschließend gestalten 5. als Präsentationsgrundlage benutzen

Kugellager	
Intention:	• Verbaler Austausch mit einem Zufallspartner zu einem eng abgesteckten Thema
Ablauf:	1. Alle Schüler bilden einen Außen- und Innenkreis, sodass sie sich gegenüberstehen. 2. Die Paare erhalten einen Arbeitsauftrag / Gesprächsanlass und diskutieren / tauschen sich aus. 3. Nach Beendigung des Auftrags bilden sich neue Paare, indem sich die Kreise um eine Person verschieben bei gleicher oder neuer Aufgabe.
Variation	Eine schriftliche Abfrage kann vorausgehen.

Quellen:

Vgl. http://methodenpool.uni-koeln.de/uebersicht.html [29.09.2012]
Vgl. Green, Norm / Green, Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Seelze: Kallmeyer, 2005.

Download zur Ansicht
VORSCHAU

TeamPinBoard (Kleindiek)

Beispiel:

Das TeamPinBoard

Das ist das Ziel für: heute!

Wir gehen höflich miteinander um.

ich sehe

- freundliches Gesicht
- Körper sind einander zugerichtet.
- Augen schauen sich an

ich höre

- "Wir reden uns mit dem (Vor-) Namen an."
- "Begrüßen und Verabschieden."
- "Bitte..." "Danke."
- "Könntest du mir helfen?"
- Reden in Zimmerlautstärke.

	DI	MI	DO	FR

Download zur PDF Ansicht

netzwerk lernen
autorisierte Fassung durch Gerhard Kleindiek
zur Vollversion

Blankovorlage für eine Sozialfertigkeit

Sozialfertigkeiten

Name

Datum

Blatt Nr.

Download zur Ansicht
VORSCHAU

netzwerk lernen
autorisierte Fassung durch Gerhard Kleindiek
zur Vollversion

Wochenvorhaben als Tischaufkleber für jeden Schüler

: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr
: Ich nehme mir in der Woche von _____ bis _____ vor:					
	Mo	Di	Mi	Do	Fr

Download zur Ansicht VORSCHAU

netzwerk lernen
autorisierte Fassung durch Gerhard Kleindiek
zur Vollversion

3.2 Gesprächs- und Feedbackkultur pflegen: Klassenkreisgespräche

Ziele

- Konstruktive Gesprächskultur in der Klasse fördern
- Die eigene Meinung äußern und auf andere Meinungen eingehen
- Kommunikationstraining

Beschreibung der Maßnahme

Auf der Basis des Konzepts der **Themenzentrierten Interaktion** (TZI) bieten Klassengesprächskreise eine weitere wichtige Möglichkeit, das kommunikative und soziale Miteinander zu fördern.

Die Einzelpersonen in der Klasse (Schüler und Lehrer) einigen sich in einem Klassenkonsens auf zu besprechende Themen. Das können Themen aus aktuellem Anlass sein, aber auch Themen, die die Lehrkraft einbringen möchte.

Dabei erfahren und erleben die Schüler wichtige Prinzipien der TZI. Dazu gehören z. B. folgende Regeln:

- ✓ „Ich spreche für mich."
- ✓ „Ich entscheide, wann ich etwas sage."
- ✓ „Ich nehme die Meinung meiner Mitschüler ernst."

Bezug zu weiteren Maßnahmen

2.5 Die eigene Meinung äußern

Kopiervorlagen

KV 15: Feedback geben und nehmen

Download zur Ansicht VORSCHAU

Feedback geben und nehmen

Regeln für das richtige Feedback-Geben

1. Wenn ich dem anderen Feedback gebe, formuliere ich es positiv und zeige ihm Entwicklungsmöglichkeiten auf, z. B. „Beim nächsten Mal könntest du noch mehr auf … achten."

2. Ich beginne immer mit einer positiven Rückmeldung, gehe dann auf mögliche Schwachstellen ein und erwähne am Ende wieder etwas Positives, z. B. „Sehr gut hat mir … gefallen. Bei … könntest du dich noch verbessern. Besonders gelungen fand ich auch …"

3. Ich gebe Feedback zu dem tatsächlich beobachteten Verhalten, das sich klar beschreiben lässt
   und dem anderen eine genaue Rückmeldung gibt, die er auch richtig versteht.

4. Ich bleibe sachlich und vermeide es bei Feedback, persönliche Meinungen einzubauen, die den anderen verletzen könnten.

5. Ich beschränke mich mit meinem Feedback auf die gerade wahrgenommene Situation. Verallgemeinerungen wie „immer" oder „nie" verwende ich nicht.

6. Ich formuliere meine Beobachtungen in Form von Ich-Botschaften.

Download zur Ansicht VORSCHAU

Regeln für das richtige Feedback-Nehmen

1. Wenn ein anderer mir eine Rückmeldung gibt, höre ich ihm zu und lasse ihn ausreden.

2. Ich suche beim Feedback des anderen nicht gleich nach Verletzungen, sondern nehme die Botschaft zunächst sachlich an.

3. Ich versuche nicht, mich bei Feedback zu verteidigen oder für mein Verhalten zu rechtfertigen, sondern nehme die Rückmeldung einfach so an.

4. Wenn ich bei den Rückmeldungen des anderen etwas nicht verstanden habe, frage ich höflich nach, wie das Feedback zu verstehen ist.

5. Ich versuche, die Hilfestellungen des anderen positiv in mein zukünftiges Handeln einzubauen / Tipps zu berücksichtigen.

6. Wenn sich ein Mitschüler nicht an die Regeln eines positiven Feedbacks hält, erinnere ich ihn daran.

7. Am Ende des Feedbacks bedanke ich mich bei dem anderen für die Mitteilungen und Hilfestellungen.

netzwerk lernen
zur Vollversion

3.3 Klassenregeln

Ziel

Das Zusammenleben in der Klasse regeln

Beschreibung der Maßnahme

Klassenregeln helfen dabei, den täglichen Umgang in der Klasse auf eine sozial verträgliche Basis zu stellen.

Wesentlich ist hierbei, dass die Klassenregeln gemeinsam von Schülern und Lehrkräften entwickelt und nicht nur vorgegeben werden.

- ✓ Auf diese Weise wächst der verantwortungsbewusste Umgang der Schüler mit den Regeln.
- ✓ Darüber hinaus ist es wichtig, dass gleich mit Aufstellung der Regeln eine entsprechende Begründung für deren Notwendigkeit gefunden wird, um Schüler auch auf diese Weise für die Einhaltung zu sensibilisieren.
- ✓ Zugleich gilt es, mit Einrichtung der Regeln gemeinsam auch mögliche Sanktionen zu beschließen, die bei Nichteinhaltung der Regeln drohen. Diese Sanktionen müssen in jedem Fall in eindeutiger Relation zur Tat stehen und dürfen nicht überzogen sein.

Grundsätzlich sollten nicht zu viele Regeln auf einmal neu eingeführt werden. Gut wäre es zudem, eine bestimmte Regel, die momentan immer wieder missachtet wird, ins Zentrum der Kalkulation zu stellen und an ihr so lange zu arbeiten, bis sie beachtet wird.

Lob und positive Verstärkung nicht vergessen!
Die Lehrkraft kann einzelne Schüler loben, eine Gruppe oder die ganze Klasse,

- ✓ weil sie sich positiv und regelgetreu verhalten haben,
- ✓ weil sie sich hilfsbereit und freundlich verhalten haben,
- ✓ weil sie Aktivitäten begonnen oder sich an ihnen beteiligt haben, die alle Schüler in der Klasse einschließen, ohne irgendeinen oder irgendeine auszuschließen,
- ✓ weil sie die Initiative ergriffen haben, ausgegrenzte Schüler in gemeinsame Tätigkeiten einzubeziehen.

Grundsätzliches zu möglichen Sanktionen:

- ✓ Ist die Sanktion leicht anzuwenden?
- ✓ Ist die Sanktion unangenehm, ohne feindlich zu sein?
- ✓ Richtet sich die Strafe gegen den Regelverstoß und nicht gegen den Regelverletzenden?
- ✓ Hilft es, ein persönliches Gespräch mit dem Schüler zu suchen?
- ✓ Hilft es, dem Schüler eventuell gewisse Privilegien vorzuenthalten?

Die Klassenregeln sind beispielhaft gedacht und sollten gemeinsam in der jeweiligen Klasse entwickelt und nicht vorgegeben werden.

Kopiervorlagen

KV 16: Unsere Klassenregeln

Download zur Ansicht
netzwerk lernen
zur Vollversion

Unsere Klassenregeln

- Wir hören einander zu.
- Wir lassen einander ausreden und reden nicht dazwischen.
- Wenn wir etwas zum Thema wissen, melden wir uns und rufen nicht dazwischen.
- Wir führen keine Fremdgespräche, während sich jemand zum Thema äußert.
- Wir reden nicht schlecht über andere.
- Über Mitschüler, die gerade nicht anwesend sind, reden wir nur positiv.
- Wir verwenden keine Schimpfworte oder verletzende/beleidigende Spitznamen für andere.
- Wenn jemand einen Fehler macht oder etwas noch nicht so gut beherrscht, lachen wir ihn nicht aus.
- Wir helfen Mitschülern, wenn sie etwas noch nicht so gut können oder noch nicht verstanden haben.
- Wir suchen bei Mitschülern bewusst nach ihren guten Eigenschaften und benennen diese auch.
- Wenn jemand in einer Notlage ist, helfen wir ihm und/oder holen Hilfestellung durch Lehrkräfte.
- _____
- _____
- _____
- _____

Download zur Ansicht VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

3.4 Teamfähigkeit

Ziele

- Mit anderen im Team zusammenarbeiten
- Eigene Wünsche ins Team einbringen, aber auch bei Bedarf zurückstellen können
- Eigene Energien in die Teamziele konstruktiv einbringen

Beschreibung der Maßnahme

In der heutigen Arbeitswelt sind Arbeitsvorgänge ohne das Vorherrschen von Teamstrukturen nicht mehr vorstellbar. Immer geht es darum, mit anderen gemeinsam an bestimmten Zielstellungen zu arbeiten und hierbei zu nachhaltigeren und effektiveren Ergebnissen zu kommen, als es der Einzelne vermag. Teams bilden dabei eine besondere Form kleiner Kooperationszirkel und haben im Vergleich zu Großgruppen den Vorteil, dass in ihnen ein bestimmter Daseinszweck, eine bestimmte Zielstellung vorherrscht und hierfür ein Konsens über Regeln und Normen zugrunde liegt. Jeder übernimmt in diesem Team eine bestimmte Rolle mit je eigenen Zuständigkeiten, um gemeinsam an einer Sache zu wachsen.
Gute Teams sind demnach gekennzeichnet durch „Zielorientierung und Zielfokussierung“, durch „Dynamik und Synergie“ (jeder soll seine Stärken einbringen; systemkonforme Anpassung führt lediglich zu Reduktionismus), durch eine „selbstverständliche Struktur“ sowie durch eine „Atmosphäre der Offenheit“ bzw. ein „Klima des Vertrauens“ (Schley 1998, S. 116).

Für Böttcher/Lindart zeichnet sich die hierfür erforderliche Teamfähigkeit durch folgende Kompetenzen aus:

- ✓ „Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für das Team bzw. das Ergebnis
- ✓ gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung
- ✓ Integrationsfähigkeit
- ✓ respektvoller Umgang
- ✓ wechselseitige Unterstützung
- ✓ intensiver Ideen-, Wissens- und Informationsaustausch
- ✓ gemeinsame Zielorientierung
- ✓ Kooperations- und Kompromissbereitschaft“
  (Böttcher / Lindart 2009, S. 88)

Elemente, die sich positiv auf die Zusammenarbeit im Team sowie auf das Teamergebnis auswirken, sind im Einzelnen:

- ✓ „positive, offene und partnerschaftliche Grundhaltung
- ✓ Einigkeit über Ziele, Strategien und Werte
- ✓ intensive Kommunikation
- ✓ klare Regeln für die Zusammenarbeit
- ✓ schnelle und konstruktive Konfliktlösung
- ✓ Selbstbild als gutes Team
- ✓ komplementäre Kompetenzen
- ✓ konsequentes Einleiten und Umsetzen von Maßnahmen
- ✓ intakte Beziehungen und Integration aller Teammitglieder“
  (Böttcher / Lindart 2009, S. 88)

Kopiervorlagen

KV 17: Kompetenzcheck zur eigenen Teamfähigkeit

Download zur Ansicht VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Kompetenzcheck zur eigenen Teamfähigkeit

	trifft voll zu					trifft nicht zu
Ich fühle mich sehr wohl, wenn ich mit anderen Menschen zusammenarbeite.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich tausche gern meine Gedanken und Gefühle mit anderen aus.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es macht mir Spaß, gemeinsam an Zielen zu arbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich mit anderen zusammenarbeite, kann ich mich deren Wünschen auch anpassen und eigene Anliegen aufgeben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In der Zusammenarbeit mit anderen bin ich hilfsbereit und kooperativ.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann im Gespräch mit anderen zu gemeinsamen Lösungen kommen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
In der Zusammenarbeit mit anderen kann ich meine Meinung höflich und nicht verletzend formulieren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann es gut verstehen und aushalten, dass die anderen nicht immer die gleichen Vorstellungen haben wie ich.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann im Team sowohl meine eigenen Wünsche verfolgen als auch auf die Bedürfnisse der anderen eingehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir leicht, mit verschiedenen Menschen gut zusammenzuarbeiten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiß, wie ich die Zusammenarbeit im Team erfolgreich gestalten kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Je nach Bedarf kann ich die Führung in einem Team übernehmen, aber auch eine untergeordnete Rolle darin spielen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Zusammenarbeit mit anderen gibt auch meinen eigenen Ideen immer neue Anregungen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin bereit, meine Ideen und meine Arbeitskraft der Gruppe zur Verfügung zu stellen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich arbeite in der Zusammenarbeit mit anderen sehr zielstrebig und lösungsorientiert.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe bisher mit anderen im Team immer gut zusammengearbeitet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Für die Ideen und Meinungen der anderen habe ich immer ein offenes Ohr.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Das nehme ich mir für die Zukunft besonders vor:

Download nur zur Ansicht

netzwerk lernen
zur Vollversion

3.5 Rollenspiele

Ziele

- Sensibilisierung der Schüler für Rollen und andere Perspektiven
- Förderung der Empathiefähigkeit: sich in das Denken, Fühlen und Handeln anderer hineinversetzen

Beschreibung der Maßnahme

Im Rollenspiel können verschiedene Rollen und die Hintergründe des Handelns wahrgenommen und verstanden werden.

- ✓ Durch das Ausprobieren verschiedener Rollen wird es für den Schüler leichter, einzelne Personen wie auch Gruppen zu erfassen und zu charakterisieren, die er im Gesamten möglicherweise nicht durchschaut.
- ✓ Auch erhält er durch eine besondere Sensibilisierung für den zwischenmenschlichen Bereich die Möglichkeit, andere Rollen und Lebensverhältnisse verstehen zu können, sein eigenes Handeln mit den ihm gegebenen Möglichkeiten besser zu erfassen und seine Auswirkungen erkennen zu können.
- ✓ Zudem ermöglicht ihm diese Rollenvorwegnahme in einem sanktionsfreien Raum, der keine Strafen kennt und ohne Angst bewältigt werden kann, auch seinerseits einen spontanen und flexiblen Umgang mit der einzelnen Rolle.
- ✓ Nebenbei werden überdies die eigene Sprache und das Sprechen gefördert, die Kreativität und Fantasie ausgebildet und auch das Vertrauen zu anderen Gruppenmitgliedern und der harmonische Umgang mit diesen erweitert.
- ✓ Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein werden gefördert und gestärkt.

Phasen eines Rollenspiels:

1. Motivationsphase
   → Warm-up-Phase, Spielanlass, Rollenübertragung, Planung des Szenenablaufs, Beobachtungsaufträge
2. Aktionsphase
   → Rollenspiel
3. Reflexionsphase
   → Befragung und Diskussion, Generalisation

Beispiel: Rollenspiel	
1. Motivationsphase Warm-up-Phase, Spielanlass, Rollenübertragung, Planung des Szenenablaufs, Beobachtungsaufträge	**Darstellung der Situation:** Wohin sollen wir auf Klassenfahrt fahren? Einzelnen Schülern können Orte vorgegeben werden und die Schüler müssen im Spiel ihre Orte verteidigen, dafür argumentieren und versuchen sich durchzusetzen.
2. Aktionsphase Rollenspiel	**Durchführung des Rollenspiels.** (Wiederholung ist nach der Reflexion möglich.)
3. Reflexionsphase Befragung und Diskussion, Generalisation	**Gefühlsebene:** Wie ist es den einzelnen Spielern ergangen, was haben sie erlebt und gefühlt? Können sich die einzelnen Spieler in die anderen hineinversetzen und die Perspektive wechseln? **Tipp:** Beobachter einsetzen, die die Außenwirkung der Spieler rückmelden. Effekt der Handlungen: Wurde die Situation durch Kommunikation und Handeln gelöst? War es schwierig?

Download zur Ansicht VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

Alternative Anlässe für Rollenspiele:

1. „Feedback geben und Feedback nehmen“ spielen; z. B. auch Rollen vergeben mit unangebrachter negativer Kritik und konstruktiver Kritik; nach der Reflexion verändert spielen.
2. Mitgefühl und Einfühlungsvermögen zeigen: Wie kann man einen anderen Schüler trösten und unterstützen?

Bezug zu weiteren Maßnahmen

4.2.3 Konfliktgespräche gewaltfrei führen – Giraffen- und Wolfssprache

Kopiervorlagen

KV 23: Gewaltfreie Kommunikation (Rollenspiel)
KV 24: Giraffen- und Wolfssprache

Download zur Ansicht
VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

3.6 Verwendung geeigneter Kinder- und Jugendliteratur

Ziele

Verfremdung der Situation durch fiktionale Texte

Beschreibung der Maßnahme

Einen indirekten Einstieg in die Thematik kann eine Lehrkraft finden, indem sie im Unterricht verfremdete, selbst erstellte Texte zur Situation oder auch anderweitige fiktionale Literatur behandelt, die sich auf die Situation von Mobbingfällen beziehen.
Hieran lassen sich vielfältige Problemaspekte aus neutraler Perspektive aufzeigen und analysieren, um sie anschließend auf die eigene Klassensituation zielgerichtet übertragen zu können. Bücher bieten weniger vorgefertigte Urteile, sondern lassen den Leser mit Fragen zurück. Er muss seine eigene Urteilsfähigkeit ausbilden.

Buch-Empfehlungen:

- ✔ zum Thema „Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen“

„Ich wär so gern ...: Wie Sophie ihre Schüchternheit vergaß“
von Bettina Obrecht *ab 10 Jahren*
Die 11-jährige Sophie ist extrem schüchtern. Nur gegenüber Tieren verliert sie ihre Scheu. Auf einem Hof für abgeschobene Tiere lernt sie einen ausgesetzten, total verschüchterten Hund kennen. Sie setzt sich selbst zur Aufgabe, dem Tier mehr Selbstbewusstsein zu vermitteln, und geht darin so auf, dass sie dabei ihre eigene Schüchternheit überwindet …
Obrecht, Bettina: Ich wär so gern ...: Wie Sophie ihre Schüchternheit vergaß. Stuttgart/Wien: Gabriel Verlag, 2011.

- ✔ zum Thema „Anders sein“

„Milchkaffee und Streuselkuchen“
von Carolin Philipps *ab 10 Jahren*
Milchkaffee und Streuselkuchen, das sind der 10-jährige Sammy, Sohn eritreischer Einwanderer, und Boris mit den Sommersprossen. Die zwei sind Schüler derselben Klasse, aber keine Freunde. Im Gegenteil, Boris ärgert Sammy ständig wegen seiner Hautfarbe – und weil Sammy ihm den Platz als Klassenbester und am Klavier des Schulorchester streitig macht. Als Sammy bei einem Brandanschlag auf das Haus, in dem er wohnt, an der Hand verletzt wird, ist es ausgerechnet Boris, der vorbeikommt, um Sammy die Hausaufgaben zu bringen.
Philipps, Carolin: Milchkaffee und Streuselkuchen. Hamburg: Carlsen Verlag, 2009.

- ✔ zum Thema „Gruppenprozesse“

„Die Welle“
von Morton Rhue *13 – 16 Jahre*
In dem Buch „Die Welle“ geht es um ein Experiment, das zu weit führte. Beruhend auf einer wahren Geschichte, welche sich 1967 an einer amerikanischen Highschool abspielte. Auslöser war die Aussage der Klasse, dass Verhaltensformen des Nationalsozialismus nicht mehr vorkommen könnten und dass es zur heutigen Zeit nicht mehr möglich ist, dass eine Minderheit eine Mehrheit in den Griff bekommt. Doch es kommt anders …
Rhue, Morton: Die Welle. Ravensburg: Maier Verlag, 1997.

Download zur Ansicht
netzwerk lernen
zur Vollversion

Bergedorfer® Unterrichtshilfen
... und das Lehrerleben wird leichter!

Weitere Downloads, E-Books und Print-Titel des umfangreichen Persen-Verlagsprogramms finden Sie unter www.persen.de

Hat Ihnen dieser Download gefallen? Dann geben Sie jetzt auf www.persen.de direkt bei dem Produkt Ihre Bewertung ab und teilen Sie anderen Kunden Ihre Erfahrungen mit.

Download zur Ansicht VORSCHAU

© 2013 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Die AAP Lehrerfachverlage GmbH kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet die AAP Lehrerfachverlage GmbH nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Illustrationen: Thomas Binder
Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH

Bestellnr.: 23244DA3

www.persen.de

netzwerk lernen

zur Vollversion